

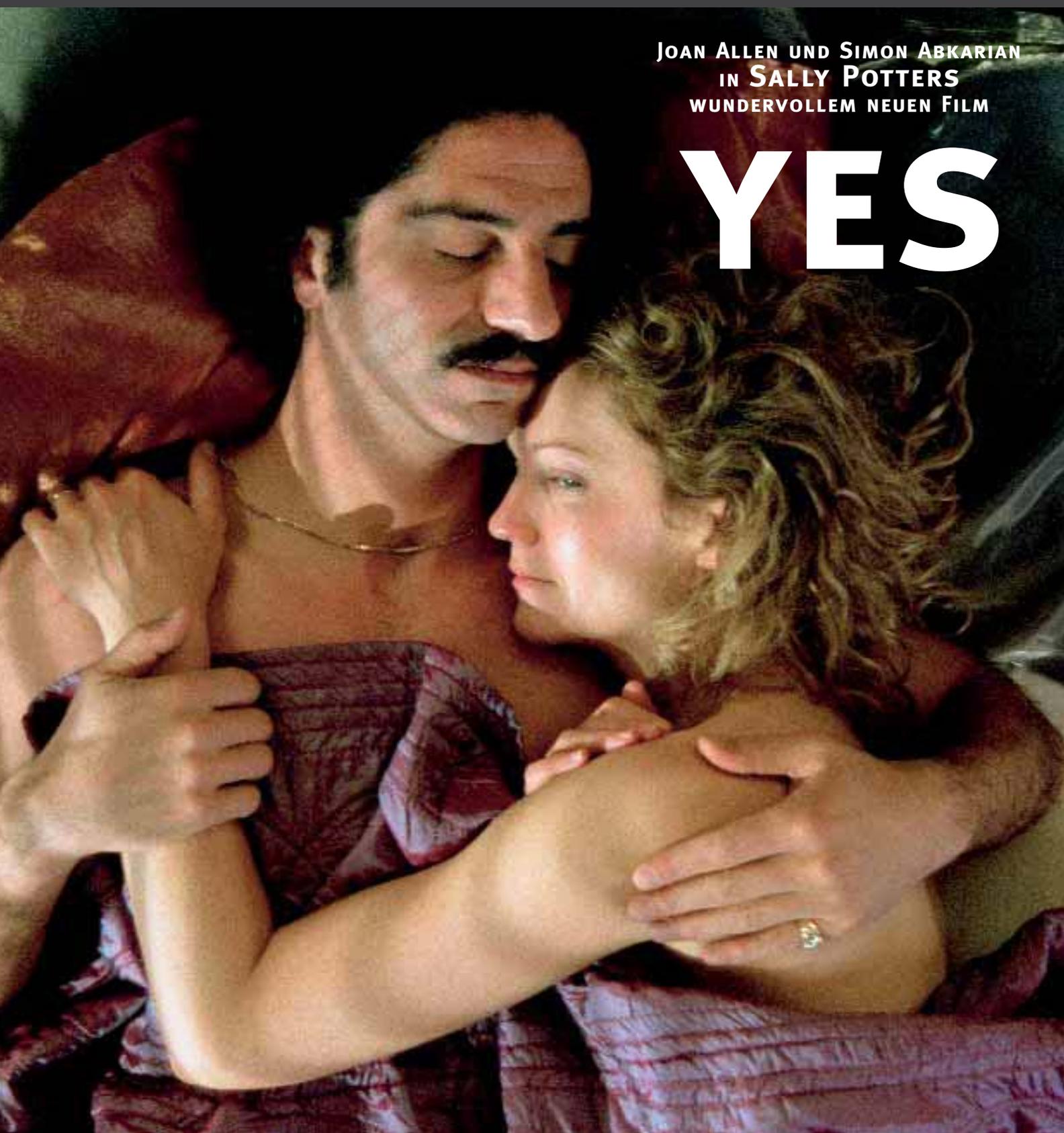
# movie news

NR. 90 - 9 / 10 / 2005 ZEITUNG FÜR DEN STUDIOFILM IM ARTHOUSE ALBA - ARTHOUSE COMMERCIO -

ARTHOUSE MOVIE 1+2 - ARTHOUSE NORD-SÜD - ARTHOUSE LE PARIS - ARTHOUSE PICCADILLY - RIFF RAFF - UTO

JOAN ALLEN UND SIMON ABKARIAN  
IN SALLY POTTERS  
WUNDERVOLLEM NEUEN FILM

# YES



**lunch**  
**KINO**

**Studiofilm-Vorpremieren**

Arthouse Le Paris, Zürich-Stadelhofen  
Sieben Tage die Woche um 12.15 Uhr  
[www.lunchkino.ch](http://www.lunchkino.ch)



Zürcher  
Kantonalbank  
**TagesAnzeiger**

# YES

Der Frage von Gut und Böse zugewandt hat sich Sally Potter jüngst und stellt mit YES ein souverän die Grenzen aller Genrekonventionen sprengendes Meisterwerk vor. Wenigstens teilweise als Antwort auf die Ereignisse vom 11. September 2001 verstanden haben wissen will Potter dieses: Geschockt von dem, was sie sah, hat Potter gefragt, was die Antwort auf so viel Hass sein könnte, und landete bei einer soziale, gesellschaftliche, religiöse und kulturelle Grenzen überschreitenden Liebe. Also schrieb sie einen kurzen Dialog für einen Mann aus dem Nahen Osten und seine westliche Geliebte. Und weil ihr die beiden Figuren binnen kürzester Zeit ans Herz wuchsen, schrieb sie das Drehbuch zu YES. Die sich da lieben sind ein libanesischer Arzt – Simon Abkarian –, der sich in London als Kellner durchschlägt, und eine erfolgreiche, seit Jahren mit



einem englischen Politiker verheiratete, irisch-amerikanische Mikrobiologin – Joan Allen. Doch was als heisse Affäre beginnt, entwickelt sich unter Potters Regie zu einer betörenden Abhandlung über die Stärke der Liebe. In Blankversform kommen die Dialoge von YES daher. Potter hat durch Gläser, um Kanten herum und mit Farbfiltren gefilmt: Schön, elegant und subtil erotisch. Als allwissende Erzählerin lässt Potter in YES dann auch noch eine Putzfrau auftreten. Diese leitet aus den Dreckspuren der Menschen deren ganzes Leben ab, und weiss eines ganz bestimmt: In der Liebe kann sich ein No in ein Yes verwandeln. YES ist ein kraftvoller, romantischer Liebesfilm mit intellektueller Schärfe und Witz.

**Regie: Sally Potter. Mit: Joan Allen, Simon Abkarian, Sam Neill. Verleih: Filmcoop.**

# MEIN NAME IST EUGEN

Kaum ein Schweizer Kind, das sie nicht kennt: Eugen, Wrigley, Eduard und Bäschтели, die Helden aus Klaus Schädelins kultigem Kinderbuch «Mein Name ist Eugen». Fast fünfzig Jahre sind die vier Lausbuben in Buch-Gestalt durch Schweizer Schul- und Kinderzimmer getobt, nun hat ihnen Michael Steiner einen Platz auf der Leinwand beschert: Steiners Verfilmung spielt 1964 und präsentiert sich als temporeiches Abenteuer- und Roadmovie. Als Erzähler figuriert Eugen, der im gleichen Haus wie sein bester Freund Wrigley in der Kirchfeld-Gasse in Bern wohnt, wo die beiden mit frechen Streichen dafür sorgen, dass es ihren Mitbewohnern nie langweilig wird. Doch eines Tages überspannen sie den Bogen. Diesmal setzt es mehr ab als nur ein Pfadilager-Verbot; höchste Zeit also abzuhausen. In einer Nacht- und Nebelaktion brechen die beiden auf, um



dem in Zürich lebenden König aller Lausbuben einen Besuch abzustatten. Per Zufall landen sie dann aber statt in der Innerschweiz im Tessin: MEIN NAME IST EUGEN ist der seit Jahren rassistigste, witzigste, aber auch aufwändigste Schweizer Familienfilm. Hervorragend sind die vier jungen Hauptdarsteller. Auf der weiteren Besetzungsliste stehen – unter vielen anderen – mit Patrick Frey, Stephanie Glaser, Viktor Giacobbo, Beat Schlatter, einige der wichtigsten Schweizer Schauspieler. Mit Witz, Charme und Nostalgiegefühl gedreht hat MEIN NAME IST EUGEN alle Chancen, der erfolgreichste Schweizer Spielfilm 2005 zu werden.

**Regie: Michael Steiner. Mit: Manuel Häberli, Janic Halioua, Dominic Hänni, Alex Niederhäuser. Verleih: Frenetic Films.**

# LES SŒURS FÂCHÉES

Louise will Schriftstellerin werden, hat einen ersten Roman geschrieben und nun reist sie nach Paris, um einen Verleger zu finden. Bei dieser Gelegenheit besucht sie ihre Schwester Martine. Die beiden haben sich seit Jahren nicht mehr gesehen; ein Umstand, der sich weniger durch die räumliche Distanz als durch die Tatsache erklärt, dass die beiden unterschiedlich wie Tag und Nacht sind. Louise – Catherine Frot – lebt in der Provinz, arbeitet als Kosmetikerin, ist neugierig, impulsiv und herzlich. Martine – Isabelle Huppert – hat eine «gute Partie» gemacht und führt an der Seite von Gatte und Söhnchen das Leben einer gut situierten und distinguierten Städterin. Von allem Anfang an genervt reagiert Martine auf Louise, und je länger diese in Paris weilt, desto barscher wird Martine. Als Louise dann tatsächlich einen Verlagsvertrag erhält und



nicht nur die ganze Pariser Kunstszene, sondern auch Martines Gatte und Freundinnen auf die Newcomerin abzufahren beginnen, hat Martine ihre Eifersucht nicht mehr im Griff. LES SŒURS FÂCHÉES ist das bemerkenswerte, vor allem von seinen zwei auf höchstem Niveau agierenden Hauptdarstellerinnen getragene Regiedebut von Alexandra Leclère. Reichlich unverblümt wirft die französische Jungregisseurin darin einen Blick auf die Beziehungen von Frauen untereinander sowie auf ihre Beziehungen zu Männern und setzt dabei zur faszinierenden Demaskierung bourgeoiser Lebenslügen und Lebensmuster an.

**Regie: Alexandra Leclère. Mit: Isabelle Huppert, Catherine Frot. Verleih: Frenetic Films.**

# DIE REISE DER PINGUINE

Der Kaiserpinguin, sagt Luc Jacquet, ist der schönste aller Pinguine. Jacquet muss es wissen. Denn seit der französische Biologe vor über zwölf Jahren mit einer Kamera unterm Arm das erste Mal in die Antarktis flog, um eine Studie über die schwarzbefleckten Riesenvögel durchzuführen, ist er von ihnen nicht mehr losgekommen. Nun stellt er mit DIE REISE DER PINGUINE einen atemberaubend schönen Dokumentarfilm vor, neben dem sich selbst grandiose Naturfilme wie «Microcosmos» und «Le peuple migrateur» wie harmlose Abenteuerfilme ausnehmen. Schlicht: «Zwölf Monate im Leben eines Kaiserpinguins» lässt sich der Inhalt von DIE REISE DER PINGUINE umschreiben: Ein Jahr lang sind Jacquet und die Kameramänner Laurent Chalet und Jérôme Maison den Kaiserpinguinen mit Kamera und Mikrofon gefolgt. Sie sind mit ihnen auf



Nahrungssuche in die Tiefen des Ozeans getaucht, tagelang mit ihnen in endlosen Karawanen zu den weit weg von Meer und Packeis gelegenen Brutstätten gezogen. Sie haben bei der Balz, Brut, Aufzucht und Fütterung zugeschaut. Gefilmt wurde unter widrigsten Umständen, bei Temperaturen von bis zu  $-40^{\circ}\text{C}$ , in tosenden Blizzards und an Tagen, in denen sich die Sonne nur gerade mal knapp zwei Stunden blicken liess. In Bildern von ätherischer Schönheit zeugt DIE REISE DER PINGUINE von der gewaltigen Kraft der Natur, der ungeheuren Zerbrechlichkeit des Lebens und dem kleinen Wunder, das dieses immer wieder triumphieren lässt.

**Regie:** Luc Jacquet. **Dokumentarfilm.** **Verleih:** Frenetic Films.

## MY SOMMER OF LOVE

Als sie sich zum ersten Mal begegnen, thront Tamsin hoch zu Ross und Mona schiebt ein motorloses Motorrad vor sich her: Schlichter und stimmiger als in MY SOMMER OF LOVE lässt sich der Klassenunterschied zwischen zwei Girls nicht inszenieren. Und die Gegensätze ziehen sich an: In diesem heißen Sommer in Yorkshire werden Mona – sie hat ihren Vater nie gekannt, ihre Mutter starb früh an Krebs und ihr Bruder hängt jüngst verzückt einer christlichen Sekte an – und die aus der Upperclass stammende Tamsin Freundinnen. Sie verschanzen sich im Haus von Tamsins Eltern, fläzen tagelang auf blühenden Wiesen und im Bett herum. Sie rauchen, trinken Wein, hören Edith Piaf, inszenieren provokante Auftritte im Dorf, tauschen zärtlich die ersten Küsse und wollen sich nie mehr trennen. Doch ähnlich wie in «Heavenly Creatures»

entsteht die Zuneigung zwischen Tamsin und Mona in MY SUMMER OF LOVE nicht aus einer sexuellen Neigung, sondern aus einem in Einsamkeit gründenden Verlangen nach Nähe und ist somit – so weh das tut – kündbar. Nach einem Roman von Helen Cross hat Pawel Pawlikowski MY SUMMER OF LOVE gedreht und stellt damit ein erotisch aufgeladenes Psychodrama vor. Zum besten britischen Film des Jahres 2004 erkoren wurde dieses, verwöhnt mit märchenhaften Bildern und schmusigem Soundtrack und überzeugt durch das sehr natürliche Spiel der Jungschauspielerinnen Natalie Press und Emily Blunt.



**Regie:** Pawl Pawlikowski. **Mit:** Natalie Press, Emily Blunt. **Verleih:** Frenetic Films.

## MANDERLAY

Beim Verfassen des Drehbuchs zu «Dogville» soll Lars von Trier von Kurt Weills «Dreigroschenoper» inspiriert gewesen sein. Beim Schreiben von MANDERLAY war ihm nun das Vorwort zu Pauline Réages «Histoire d'O» Muse. «Happiness in Slavery» lautet dessen Titel und mit der Sklaverei kriegt es Grace, diesmal gespielt von Bryce Dallas Howard, in MANDERLAY denn nun auch zu tun. Nach der Zerstörung von Dogville unterwegs nach Denver kommen Grace, ihr Dad und dessen Gaunerbande anno 1933 im Südstaatenkaff Manderlay vorbei. Die Gesellschaft ist bereits am Aufbrechen, als Grace von einer jungen Schwarzen auf die eben stattfindende Auspeitschung des Schwarzen Timothy aufmerksam gemacht wird. Entsetzt über die Tatsache, dass Jahrzehnte nach Abschaffung der Sklaverei in den USA noch derart barbarische Zustände herr-

schen, interveniert Grace bei der Herrin von Manderlay, die kurz darauf stirbt. Grace soll ihre neue Herrin werden, fordern die Angestellten nun; Grace aber sagt, sie würde bloss ein Jahr bei ihnen bleiben, bis dass ihnen das selbstverantwortete Leben in Freiheit vertraut sei. Bloss Gutes tun will Grace, doch jede ihrer Entscheidungen und Taten entpuppt sich in der Folge als verhängnisvoll: Ganz im Studio, im kargen Stil von «Dogville» gedreht ist MANDERLAY ein fesselndes Melodrama über die spannungsgeladenen und fatalen Beziehungen von schwarzen und weissen US-Amerikanern – und lässt sich durchaus auch als politische Parabel auf die US-Intervention im Irak deuten.



**Regie:** Lars von Trier. **Mit:** Bryce Dallas Howard, Isaach de Bankolé. **Verleih:** Monopole Pathé Films.

# PARADISE NOW

Die Palästinenser Khaled und Saïd sind seit Kindheit miteinander befreundet. Ihr Alltag im Gaza-Streifen ist geprägt von politischen Unruhen und der fehlenden Hoffnung auf Frieden. Doch die beiden – eindrücklich: Ali Suliman und Kais Nashef – haben sich mit ihrer Situation arrangiert. Sie sind Mitglied einer Widerstandsgruppe und in PARADISE NOW erhalten sie die Mitteilung, dass sie am nächsten Tag nach Tel Aviv reisen sollen – vorgeblich um an einer Hochzeit teilzunehmen, tatsächlich aber um als Selbstmordattentäter einen Beitrag zur Befreiung ihrer Heimat zu leisten. Sie verbringen einen letzten Abend im Kreise ihrer ahnungslosen Familien. Am nächsten Tag begeben sie sich in das Versteck ihrer Organisation, vollziehen einige rituelle Handlungen, besprechen ein Bekennervideo und werden vermint. Daraufhin brechen sie



auf, fahren zur Grenze und dann kommt plötzlich alles anders als geplant. Die beiden werden nervös, verlieren sich aus den Augen. Und derweil sie sich gegenseitig stundenlang suchen, werden sie von ihrer Organisation des Verrats verdächtigt. In seinem ganzen Facettenreichtum blättert Regisseur Hany Abu-Assad in PARADISE NOW den Palästina-Konflikt auf. «PARADISE NOW», hat die Jury, welche Abu-Assads Film an der Berlinale 05 den AI-Friedenspreis zuerkannte, geschrieben, «ist eine kleine Geschichte über einen grossen Konflikt – moralisch, aber nicht moralisierend; berührend, aber nicht sentimental. Ein Film, der zum Nachdenken zwingt, ohne belehrend zu sein.»

**Regie: Hany Abu-Assad. Mit: Ali Suliman, Kais Nashef. Verleih: Frenetic Films.**

## IRÈNE SCHWEIZER

«Mit zwölf Jahren war ich sicher, dass ich Musikerin werden will», sagt die inzwischen 64-jährige Irène Schweizer gegen Ende des nach ihr benannten Dokumentarfilms. Welch bewegtes Leben dieser Entscheid für die Jazzpianistin nach sich zog, stellt das Kinowerk der Zürcher Filmemacherin Gitta Gsell packend dar: Die legendären Zeiten im Zürcher Jazzclub Africana in den 50er und 60er Jahren werden ebenso thematisiert, wie die politisch motivierten Auftritte in den 70ern oder die zunehmende Partizipation der Frauen an der improvisierten Musik während den 80ern. Hervorragend gelingt es der Regisseurin und Drehbuchautorin Gsell, die gesellschaftlichen Umstände und die daraus geronnene Kunst in einen plausiblen Kontext zu stellen. Ganz getreu der Lebensphilosophie der Musikerin Irène Schweizer das Leben und die Musik



gleich leidenschaftlich zu lieben. Das chronologisch gegliederte Bildermosaik glänzt überdies durch überraschend witzige Bilddokumente: Die Kamera beobachtet Irène Schweizer beim Baden in den kubischen Grotten des Thermalbads Vals oder zeigt die Freejazzerin sogar in der geselligen Jassrunde mit Freundinnen im heimischen Garten. An der Seite von Irène Schweizer sieht man unter anderen Pierre Favre, Hamid Drake, Co Streiff oder La Lupa – diverse Konzertmitschnitte, Statements und historische Dokumente machen IRÈNE SCHWEIZER zu einer ganz und gar stimmigen Betrachtung über die Jazzmusik in der Schweiz. Und natürlich über ihre stärkste Vertreterin.

**Regie: Gitta Gsell. Dokumentarfilm. Verleih: Filmcoopi.**

## MAD HOT BALLROOM

Fragt man hierzulande elfjährige Kids, was Merengue, Foxtrott, Tango, Swing und Rumba bedeuten, wird man kaum eine richtige Antwort erhalten. Nicht so von den gleichaltrigen Protagonisten aus MAD HOT BALLROOM. Diese nehmen an einem zehnwöchigen, querfeld New York durchgeführten Kurs teil, in welchem sie in die Kunst des Gesellschaftstanzes eingeweiht werden und an dessen Ende ein Turnier stattfindet. MAD HOT BALLROOM legt den Fokus auf drei sehr unterschiedliche Klassen: die vor allem von Upperclass Kids besuchte Primary School 150 aus Tribeca, die vorwiegend von domonikanischen Einwandererkindern besuchte P.S. 115 in den Washington Heights und die P.S. 112 aus Bensonhurst, wo die Nachkommen von Italo- und Sino-Amerikanern die Schulbank drücken. Schritt für Schritt verfolgt der am Sydney-Film-



festival 05 mit dem Publikumspreis ausgezeichnete Dokumentarfilm von Marilyn Agrelo, wie sich seine Protagonisten von ruppigen Lümmeln und schüchternen Girls in begnadete Tänzer und Tänzerinnen und zugleich in flotte kleine Gentlemen und selbstbewusste junge Ladies verwandeln. Denn MAD HOT BALLROOM ist mehr als bloss ein Film übers Tanzen. Es ist eine warmherzige Studie über Kinder, die kurz vor der Pubertät ihre körperliche Ausdruckskraft und den Reiz des anderen Geschlechts entdecken. Es ist das Porträt leidenschaftlicher Lehrer, welche die Erfolge ihrer Schüler wie ihre eigenen feiern. Und es ist die Schilderung einer wunderbar multikulturellen Generation junger Amerikaner.

**Regie: Marilyn Agrelo. Dokumentarfilm. Verleih: Monopole Pathé Films.**

# SNOW WHITE

Haut weiss wie Schnee, Lippen rot wie Blut, Haare so schwarz wie Ebenholz: «Schneewittchen» – «Snow White» nennt Boris, seine von Julie Fournier hervorragend gespielte Geliebte Nico. Doch die Affäre zwischen dem Zürcher Szenen-Club-Besitzer Boris und dem verwöhnten Goldküsten-Chick Nico ist schon am Anfang SNOW WHITE fast vorbei. Und wie in Samirs neuem Film dann «Sens Unik»-Sänger Carlos Leal alias Rapper Paco auftaucht, ist es um Nico geschehen: In einer der köstlichsten Traumsequenzen, die der Schweizer Film je sah, fliegt die Titelheldin von SNOW WHITE dem Mann, in den sie sich verknallt, mitten in einem Konzert in die Arme. Ein Tag später begegnen sich die beiden zufällig wieder und machen hoch über den Strassen Zürichs zum ersten Mal Liebe. Doch so wunderbar simpel die Lovestory von Nico und Paco



beginnt, so tragisch entwickelt sie sich weiter. Denn von heute auf morgen immer einfach zusammen sein können Paco und Nico nicht. Paco muss wieder auf Tournee. Nico bleibt in Zürich, wo sie an der Seite ihrer besten Freundin eingeholt von ihrem bisherigen Saus- und Brausleben geradewegs in Drogensucht und Edelprostitution landet. Ein zwar mit dem dokumentarischen Realismus lieb-äugelndes, gleichwohl aber märchenhaftes Zürcher Clubszenen-Melo ist SNOW WHITE, ein Film, den man von Samir («Forget Baghdad», «Babylon 2», «Filou») nicht unbedingt erwartete. Doch SNOW WHITE trifft den Zeitgeist, wie es seit Jahren kein Schweizer Film mehr tat. Bravourös, heiss – und trotzdem cool.

**Regie: Samir. Mit: Julie Fournier, Carlos Leal, Zoé Miku. Verleih: Ascot Elite.**

# KOKTEBEL

Aus dem Dunkel eines halb zugewachsenen, in die Weite einer russischen Hochebene führenden Tunnels tauchen sie auf: Ein Vater und sein elfjähriger Sohn, die zwei Protagonisten von Boris Chlebnikow und Alexej Popogrebskij zauberhaftem Film KOKTEBEL. Namenlos sind sie, tragen Ruck- und Schlafsack mit sich und befinden sich auf der Reise von Moskau nach der auf der Halbinsel Krim liegenden Segelflughafen Koktebel. «Du hast mit Koktebel angefangen», rügt der Sohn seinen Vater, als dieser sich unterwegs in eine Frau verliebt und plötzlich aufgeben will: Für den kurz vor der Pubertät stehenden Sohn ist die über 1200 Kilometer lange Reise an der Seite des Vaters Aufbruch in den nächsten Lebensabschnitt. Und für den Vater, der nach dem Tod seiner Gattin Trost im Alkohol suchte, deswegen Job, Hab und Gut verlor, ist es der



Versuch eines Neuanfangs. Zu Fuss, im Zug, im Lastwagen reisen die beiden. Sie leben von der Hand in den Mund, sind angewiesen auf die Hilfsbereitschaft der – oft kauzigen – Menschen, die sie da und dort treffen. An Originalschauplätzen und ganz aus der Sicht des Jungen haben Boris Chlebnikow und Alexej Popogrebskij KOKTEBEL gedreht.

Ihre Kamera ist bedächtig, der Erzähl- und Schnittrhythmus ruhig, die Dialoge beschränken sich auf das Nötigste. Stimmungsvoll, atmosphärisch dicht, philosophisch fundiert ist KOKTEBEL eine Initiations- und Versöhnungsreise von berührender Innerlichkeit und erfrischender Emotionalität.

**Regie: Boris Chlebnikow, Alexej Popogrebskij. Mit: Gleb Puskepalis, Igor Tschernewitsch. Verleih: Xenix Filmdistribution.**

# GAMBIT

Im Sommer 2004 übergibt der Bürgermeister von Seveso den Bewohnern des Städtchens einen neuen Erholungs- und Erlebnispark. Fast dreissig Jahre früher ereignete sich am gleichen Ort einer der skandalösesten Chemie-Unfälle der letzten Jahrzehnte: Nach einer Explosion in einem Reaktor der Chemiefabrik Icmesa entweicht am 10. Juli 1976 hochgiftiges Dioxin. 1800 Hektaren Land werden verseucht. 77'000 Tiere sterben oder müssen notfallmässig geschlachtet werden. Die Menschen, vor allem die Kinder, leiden an akuten Hautverätzungen. Ein ganzes Dorf wird in der Folge evakuiert, abgerissen und wieder aufgebaut... Doch das ist nur die Kurzversion der Ereignisse. Eine andere, krimimässig spannende erzählt GAMBIT. Im Zentrum des von Sabine Gisiger («Do it») gedrehten Films steht Jörg Sambeth. 1976 bei der Givaudan Genf, einer Tochter-



gesellschaft der Hoffmann-La Roche, als technischer Direktor angestellt ist Sambeth zuständig für die Icmesa und wird Mitte 80er Jahre wegen Unterlassung von Sicherheitsmassnahmen für den Unfall von Seveso verantwortlich gemacht und verurteilt. Doch Sambeth war ein «Bauernopfer», hat als Kleiner für die Grossen den Kopf hingehalten. Fast dreissig Jahre hat er gebraucht, um sein Schicksal zu verdauen. Dann schrieb er ein Buch und in GAMBIT packt er nun vor der Kamera aus. Sambeths Erzählungen mit Archivmaterialien, Dokumenten und Interviews ergänzend beleuchtet GAMBIT ein so tragikomisches, wie spannendes und bis heute hochbrisantes Stück Zeit- und Wirtschaftsgeschichte.

**Regie: Sabine Gisiger. Dokumentarfilm. Verleih: Look Now!**

# THE GIANT BUDDHAS

Im März 2001 sprengen die Taliban die zwei kolossalen Buddha-Statuen des Bamiyan Tals. Den Schweizer Filmemacher Christian Frei (Oscarnominiert für «War Photographer») hat die Zerstörung – «Ermordung», sagt einer in Freis Film – der beiden Buddhas derart aufgewühlt, dass er sie in THE GIANT BUDDHAS zum Ausgangspunkt einer investigativen Reise macht. Anhand von Fotos, Zeichnungen, Reisebeschreibungen, Zeitungsnutzen, Filmausschnitten und Zeugnisaussagen rekonstruiert Frei die Geschichte der Buddhas von Bamiyan von ihrem Werden bis zu ihrem (vorläufigen?) Vergehen. Erzählt, wie sie vor Urzeiten der Seidenstrasse folgend von Indien nach Afghanistan gelangten. Wie sie im siebten Jahrhundert vom Wandermönch Xuanzang Besuch erhielten, und wie dieser in seinen Berichten einen dritten, 300 Meter langen, liegen-



den Buddha – das 8. Weltwunder – beschreibt. Wo ist dieser Buddha, fragt Professor Tarzi heute; so wie Frei in THE GIANT BUDDHAS die im Exil lebende afghanische Journalistin Nelofer Pazira auf der Reise in ihre Heimat begleitet, begleitet er Tarzi bei Ausgrabungen; so wie er den «Al Jazeera»-Journalisten Taysir Alony befragt, den einzigen Journalisten,

der die Sprengungen filmte, so befragt er auch die Bewohner der Felsenklippen von Bamiyan, deren einzigen Zeugen. THE GIANT BUDDHAS ist kein Film über Terrorismus, sondern einer über die Vergänglichkeit, über den Verlust kultureller Identität, ein Film auch über die Suche nach Wahrheit, Schönheit und Vielfalt.

**Regie: Christian Frei. Dokumentarfilm. Verleih: Look Now!**

## LAND OF THE DEAD

Horrorfilmfans freut euch! George A. Romero hat die Untoten zwanzig Jahre lang ruhen lassen. Nun aber stellt der Urvater aller Zombiefilme mit LAND OF THE DEAD nicht nur sein weltum heiss ersehntes, viertes Zombiemovie vor, sondern treibt darin das Genre auch subtil neuen Gestaden entgegen. Dabei beginnt alles wie immer: Seit einigen Jahren erheben sich die Toten nach ihrem Ableben wieder aus ihren Gräbern und wanken getrieben von Gier nach Menschenfleisch durch die Gegend. Die wenigen noch lebenden Menschen haben sich in einem Stadtteil umgeben von Flüssen und meterhohen Schutzwällen verschanzt und versuchen ein einigermaßen normales Leben zu führen. Doch waren Zombies bisher hirnlose Monster, so beginnen sie in LAND OF THE DEAD miteinander zu kommunizieren. Blaffenderweise, so wie



Hunde. Doch es reicht um gemeinsame Sache zu machen, den Gebrauch von Gewehren zu erlernen, die Angst vor dem Wasser zu überwinden. Definitiv vorbei ist es in LAND OF THE DEAD so mit der schönen, heilen Menschenwelt. Stars wie Dennis Hopper, John Leguizamo, Asia Argento hat Romero vor die Kamera geladen und beste

Spezialeffekte-Spezialisten verpflichtet. Stimmungsvoll gruselig, blutig wenn's blutig sein muss, dazwischen durchaus sozialkritisch und last but not least unterhaltsam ist LAND OF THE DEAD: ein waschechter Romero eben, und der garantiert beste Horrorfilm dieses Jahres.

**Regie: George A. Romero. Mit: Dennis Hopper, Asia Argento, Simon Baker. Verleih: Frenetic Films.**

**PAPARAZZI**  
CINEMABAR-CAFFÈ

Nägelihof 1 • 8001 Zürich

Vor und nach dem Kino: Panini, Insalata, Pasta al Forno, Antipasto Misto, Vino, Prosecco, Grappa,... e il miglior caffè della città. Dies alles und noch viel mehr direkt neben dem Arthouse Movie, in der Cinemabar Papparazzi. Da zieht mit cantautori italiani und alten Filmplakaten von morgens bis Mitternacht ein Hauch Cinecittà durch Zürich. Und Filmzeitschriften aus aller Welt laden zur Reise ins Reich der Storys, Stars und Illusionen.

